BRILL

Review

Author(s): O. Rescher

Review by: O. Rescher

Source: *Die Welt des Islams*, Bd. 5, H. 1/2 (Aug. 1, 1917), pp. 88-89

Published by: [Brill](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/1568859>

Accessed: 19-12-2015 15:55 UTC

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Brill is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Die Welt des Islams*.

<http://www.jstor.org>

Der alte Herr liegt ganz und gar gefesselt in den Banden der alten Zeit und kann sich eine lebendige Türkei mit einem gewaltigen Zentrum noch nicht vorstellen. Seine „Geschichte der Zerstörung des byzantinischen Reiches“ ist ein mit Recht berühmtes Werk. Er hat sich in den Gedanken eingelebt, die Zerstörung des osmanischen Reiches zu erleben und dieser Gedanke beherrscht die vierzigjährigen Erinnerungen, die nur in beschränktem Sinne als eine Bereicherung der Türkeliiteratur bezeichnet werden können.

Martin Hartmann

Das Wesen des Osmanen. Ein Berater für Orientfahrer von Else Marquardsen-Kamphövener. München: Roland-Verlag 1916. 122 S. 8°

Das Buch gibt mehr als eine zweckmäßige Anweisung für Orientfahrer. Jedenfalls sind die Teile des Buches, die sich mit dieser Aufgabe befassen, nicht die literarisch wertvollsten. Sie leiden auch etwas unter dem Bestreben lebenswürdiger Bescheidenheit, Zurückhaltung und Lerneifer in das Bewußtsein des Reisenden hineinzuhämmern. Leider wird die an sich so wünschenswerte Wirkung durch Wiederholung geschwächt. — Sehr wertvoll sind die Charakteristiken der nichtosmanischen Bewohner der Türkei und die praktischen Winke für den Umgang mit diesen. Geradezu vollendet aber die Schilderung vom Wesen des Osmanen. Es äußert sich wesentlich darin, daß der Türke vor allem bestrebt ist, sein Leben und alle seine Beziehungen zur Umwelt in Einklang mit den Geboten des Korans zu bringen. Es ist das Verdienst der Verfasserin, die Bedeutung dieser Tatsache durch umfassendes Verstehen, feines Empfinden und künstlerisches Gestalten geradezu zur Offenbarung für den Leser werden zu lassen. Meisterhaft ist zum Beispiel der Pinsel, mit dem sie den gläubigen Türken als Sohn, vor allem als Sohn seiner Mutter, die türkische Frau als Weib und Mutter schildert. Man bedauert es fast, diese feinen Ausführungen nicht herauschälen zu können aus dem gewiß an sich sehr nützlichen und praktisch wertvollen Inhalt.

B.

Das Heiligtum al-Husains zu Kerbelâ. Von Dr. A. Nöldeke. Mit einem Anhang von Grafen Eberhard von Mülinen und 8 Tafeln. Berlin: Mayer & Müller 1909. (Türkische Bibliothek herausgegeben von Georg Jacob. Bd 11.) VI, 72 S. 8°

Der geographischen Lage nach zwar noch auf türkischem Boden liegend, gehört Kerbelâ kulturhistorisch und auch ethnographisch eigentlich bereits dem persischen Kulturkreis an. Daß die Monographie aber trotzdem Aufnahme in die „türkische“ Bibliothek gefunden hat, begründet Jacob in der Einleitung — wohl mit Recht — eben damit, daß das osmanische Türkentum selbst, trotz der vielen Gegensätze, die es gegen das Persertum hervorkehrt, doch infolge der jahrhundertlang währenden intensiven Beeinflussung in Literatur, Kunst und Religion durch die Perser zu seinem inneren Verständnis ein gleichzeitiges Studium der persischen Kultur voraussetzt. — Kerbelâ ist nun des öfteren schon von europäischen Reisenden besucht und auch bereits verschiedentlich kurz beschrieben worden (eine der jüngsten Skizzen gibt von Hoffmeister in seinen Reiseschilderungen „Cairo—Bagdad—Konstantinopel“ S. 124 ff.), Nöldeke aber hat zum ersten Male den Versuch einer gründlichen Darstellung des Heiligtums, seines Befundes in der Gegenwart und seiner Geschichte, in ausführlicher Weise gegeben, und zwar in reichlicher Ausnutzung der einschlägigen Literatur, sowohl der orientalischen Autoren als auch der europäischen Reisenden. — Wie mit Recht bemerkt wird, ist es, entsprechend dem schiitischen Charakter

des ganzen Milieus und der Bevölkerung (Hoffmeister, S. 126, gibt 60000 Seelen, wovon der größte Teil „Perser, Afghanen und Inder“) auch spezifisch die persische Baukunst, die in dem Hussin-Heiligtum zum Ausdruck kommt. Was übrigens an dem Bau noch original und was wohl erst in neuerer Zeit restauriert worden ist, wird sich wohl kaum genau ausmachen lassen; sicher ist, daß durch den bertiichtigten „raid“ der Wahhabiten unter Scheich Sa'ud im Jahre 1801, die an der Moschee und den Reliquien ihre Zerstörungswut ausließen und den größten Teil der Kostbarkeiten wegschleppten, das Heiligtum selbst stark gelitten haben muß. — Den letzten Teil der Arbeit Nöldekes bildet eine Darlegung der Geschichte des Baus und seiner Ausstattung. Eine Anzahl Tafeln mit Plänen, Skizzen und Bildern, die allerdings dem Format der türkischen Bibliothek entsprechend etwas klein ausgefallen sind, illustrieren die im ganzen recht interessante Monographie. O. Rescher

Else Marquardsen-Kamphövener. Der Smaragd des Scheich. München und Berlin: Georg Müller 1916. (Schmutz-Titel und Umschlag mit dem Zusatz: Eine Erzählung aus dem Erwachen der Türkei.) XI, 280 S. 8°

Die Verfasserin dieser anziehenden Erzählung, eine gute Kennerin der Türkei, läßt vor uns die Zeiten der ersten unblutigen türkischen Revolution wieder aufleben. In dem Helden der Erzählung, dem Edelsteinhändler Ali-Hassan, tritt uns ein Osmane entgegen, der in sich alle Wesenszüge vereinigt, die den edlen Türken kennzeichnen. In ihm vollzieht sich die Entwicklung des gläubigen Moslem, der dem Sultan-Kalifen fast göttliche Verehrung entgegen bringt, zum Vorkämpfer für die Befreiung seines Volkes von grausamer Tyrannei. Der äußere Anstoß zu seiner Anteilnahme am Befreiungswerk ist der Smaragd des Scheichs, ein wunderbarer Stein, durch dessen Vermittlung an den Kalifen der Edelsteinhändler die ganze Verkommenheit der herrschenden Gewalt an sich selber erfährt. Von großem Einfluß auf die Wandlung seiner Anschauungen wird für Ali-Hassan ein Freundschaftsbund mit einem feinfühlenden Deutschen, der die türkische Kultur mit Begeisterung in sich aufgenommen hat und ihm nun bei liebevollem Verstehen mit der klaren Erkenntnis des Unbeteiligten leuchtet. Das Buch bringt reizvolle Schilderungen türkischen Lebens. Die feinen Züge türkischen Familienlebens, türkischer Gastfreundschaft, überhaupt türkische Umgangsformen treten klar hervor. Das Leben der hochgeborenen Haremsfrauen wird kurz und fein beleuchtet. Lebensvoll ist die Beschreibung des Bazar-treibens, fesselnd die Schilderung politischer Geheimversammlungen, stimmungsvoll die Landschaftsmalerei. Auch der nichtosmanische Bewohner der Türkei, der Armenier, Griechen, Levantiner ist als Typ gezeichnet. So wird das Buch von Else Marquardsen-Kamphövener zur wertvollen Einführung in das Verständnis türkischen Lebens. B.

Türkische Lesestoffe, handschriftlich im Ryḳ'a-Charakter und umschrieben mit lateinischen Buchstaben, unter Beifügung einer einführenden Darstellung des türkischen Alphabets im Ryḳ'a-Charakter, zusammengestellt von **Hans Stumme**, Professor an der Universität Leipzig, und **Halil Fikret**, cand. phil. Leipzig: Otto Harrassowitz 1916. 31 S. 8° Geh. 1,50 M.

Das Heft ist, etwa im Anschluß an die im gleichen Verlag erschienenen „Türkischen Schönschreibhefte“, ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Erlernung des Lesens der türkischen